



Opferhilfe Berlin e.V.

2025

Jahresbericht



Impressum

Herausgeberin:

Opferhilfe Berlin e.V.
Oldenburger Str. 38
10551 Berlin
kommunikation@opferhilfe-berlin.de
www.opferhilfe-berlin.de



Bildnachweise: S. 7 ff. Strichfiguren/stock.adobe.com, adaptiert durch IN PUNKTO,
sonstige Bilder: Opferhilfe Berlin e.V.

Grafikdesign: in-punkto.com

Druckerei: Saxoprint GmbH



Inhaltsverzeichnis

Der Verein	S. 6–9
Die Beratungsstelle	S. 10–19
Die Zeug*innenbetreuung	S. 20–25
Die proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten	S. 26–35
Gemeinsam für den Opferschutz!	S. 36–47



Liebe Mitglieder, liebe Kooperations- partner*innen, liebe Interessierte,

wir freuen uns, Ihnen den Bericht über unser Jahr 2025 überreichen zu können, und bedanken uns dafür, dass Sie sich für die Arbeit unseres Vereins interessieren.

Mit dem Jahresbericht wollen wir unsere Arbeit für Sie veranschaulichen, Ihnen Einblicke in bewährte Tätigkeiten geben und neue Aktivitäten des Vereins vorstellen.

Ein großes Dankeschön sprechen wir der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, der Berliner Polizei, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, dem Außenwerber WALL und allen Kolleg*innen aus kooperierenden Einrichtungen und Institutionen aus. Danke für die konstruktive Zusammenarbeit!

Der Vorstand, die Geschäftsführung und das gesamte Team der Opferhilfe Berlin e.V. wünschen Ihnen eine kurzweilige Lektüre!

Eva Schumann | Geschäftsführung





Die Opferhilfe Berlin e.V. wurde im Jahr 1986 mit dem Ziel gegründet, Betroffene aller Straftaten zu beraten und zu unterstützen sowie die Gesellschaft und die Politik für die Situation und Bedürfnisse von Kriminalitätsbetroffenen zu sensibilisieren.

Die Arbeit des Vereins wird in den folgenden vier Projekten umgesetzt:

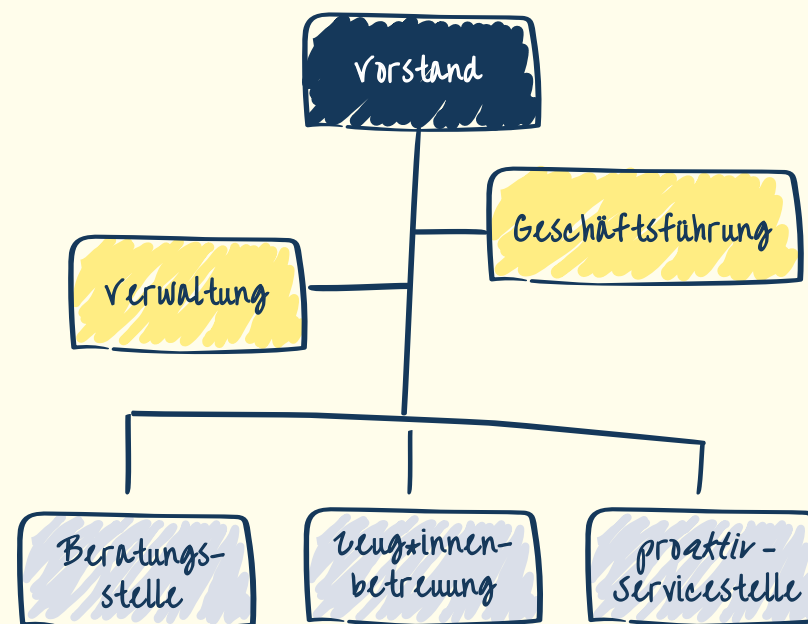
- ✗ in unserer Beratungsstelle in Moabit
- ✗ in unserer Zeug*innenbetreuung im Amtsgericht Tiergarten/Landgericht Berlin
- ✗ in unserer proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten
- ✗ mit hilfe-in-berlin.de – dem Portal für Betroffene von Straftaten

Die Opferhilfe Berlin ist übergreifend organisiert: als Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin, auf Bundesebene im Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland (ado) sowie auf europäischer Ebene im Victim Support Europe (VSE).

Wie finanziert sich unser Verein?

Wir finanzieren unsere Arbeit über Zuwendungen der Berliner Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, über Bußgeldzuweisungen und über Spenden. Ohne die Zuwendungsförderung der Berliner Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz wäre unsere Arbeit nicht möglich, daher möchten wir uns an dieser Stelle ganz besonders ausdrücklich dafür bedanken.

So sind wir organisiert

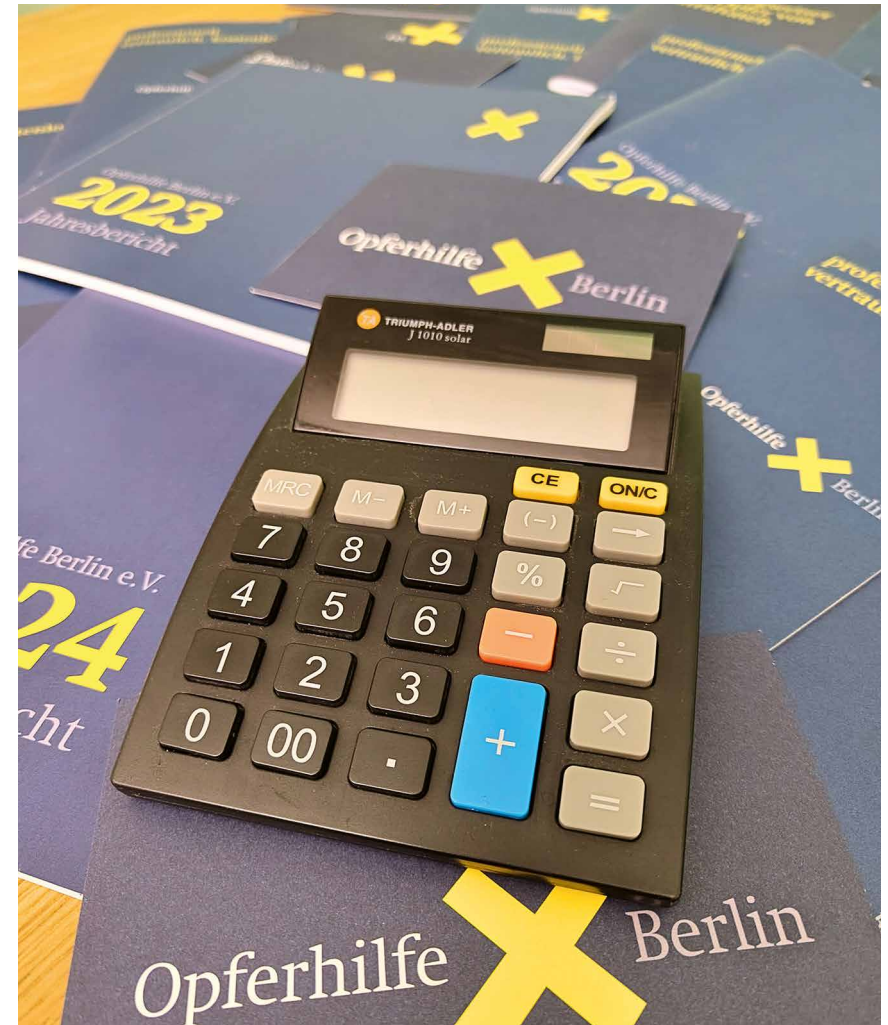




Die Verwaltung

Wäre die Opferhilfe ein Schiff, wäre die Verwaltung die Brücke, die Schaltzentrale, von der aus alle Einheiten des Vereins koordiniert werden. In der Verwaltung sitzt die wirtschaftliche Leitung, Tür an Tür mit der Geschäftsführung. Ob es um die Zuwendungen zur Finanzierung der Projektarbeit, um die Abrechnung der Mittel, um die Personalbuchhaltung, um die Koordination von Handwerker*innen oder die Bestellung von Druckerpapier geht, hier werden alle Entscheidungen getroffen, damit die Arbeit mit den Klient*innen gut laufen kann.

Eigentlich arbeitet in der Verwaltung neben der wirtschaftlichen Leiterin eine weitere Verwaltungsmitarbeiterin, die aber im Jahr 2025 in Elternzeit war. Dies konnten wir gut kompensieren, indem unsere wirtschaftliche Leitung die Stunden dankenswerterweise erhöhte und wir zudem in diesem Zeitraum ganz wunderbare Unterstützung auf Minijobbasis erhielten. Danke allen Beteiligten dafür, dass wir diese Zeit gemeinsam so gut jonglieren konnten!





Die Beratungsstelle

Betroffene von Straftaten umfassend, deliktübergreifend beraten und begleiten – das war auch im Jahr 2025 unsere Mission. Die Unterstützung erfolgte sowohl in Einzelsettings als auch im Kontakt mit mehreren Personen – je nach Bedarf einmalig oder im Rahmen längerfristiger Begleitung. Unser Team bestand aus 12 engagierten Mitarbeiter*innen auf 7,7 Vollzeitstellen, die gemeinsam ein breites Spektrum an Fachkompetenzen einbrachten.

Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich eine **deutliche Zunahme der Nachfrage**: So wurden 198 Personen mehr beraten und 524 zusätzliche Beratungseinheiten durchgeführt. Besonders hervorzuheben ist der Anstieg im Bereich **digitaler Gewalt**, in dem 35 weitere Fälle verzeichnet wurden. Auch Betrugsdelikte nahmen spürbar zu. Dabei zeigen sich zunehmend komplexe Fallkonstellationen bei Identitätsdiebstahl/Datenmissbrauch, etwa wenn Betroffene selbst – häufig unter Druck oder Täuschung – in strafrechtlich relevante Handlungen involviert sind, beispielsweise durch das Versenden von Paketen mit Diebesgut oder das Weiterleiten von Geldern.

Um dem weiten Feld digitaler Gewalt fachlich angemessen zu begegnen, vernetzten wir uns mit anderen Fachpersonen aus dem Hilfenetzwerk zu dem Thema. Zusätzlich nahm das gesamte Team an einer In-house-Fortbildung mit dem Titel „Digitale Gewalt in (Ex-) Partnerschaftsbeziehungen“ teil, durchgeführt von „Ein Team gegen digitale Gewalt“.



Ein weiterer deutlicher Anstieg zeigte sich bei Beratungen unter Einbezug von externen **Sprachmittlungsdiensten** (von 34 Fällen im Jahr 2024 auf 146 Fälle im Jahr 2025). Dies unterstreicht die wachsende Bedeutung niedrigschwelliger und sprachsensibler Zugänge zur Beratung.

Ergänzend zu den Gesprächen in unseren Räumlichkeiten wurden – sofern es unsere Kapazitäten zuließen – auch **Hausbesuche** durchgeführt, um Betroffene in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld zu unterstützen.

Die regelmäßig **stattfindende Stabilisierungsgruppe** stellte ein wichtiges Angebot zur psychosozialen Unterstützung dar. Einen Durchgang konnten wir in Kooperation mit Kolleg*innen der TIN*-Antigewaltberatung erfolgreich umsetzen, was den fachlichen Austausch und die Qualität der Arbeit zusätzlich bereicherte.



www.opferhilfe-berlin.de/beratungsstelle

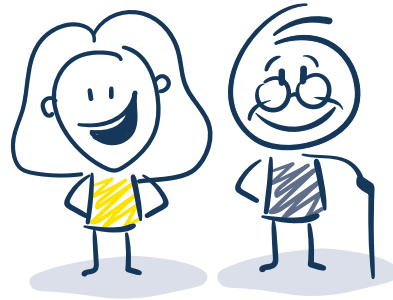




Ein Blick auf die Zahlen

Voneinander lernen, miteinander wirken

2 009
Klient*innen



Davon ...

... nutzten viele unsere Hilfe mehrfach, sodass **5 343** Beratungen durchgeführt wurden.

... nahmen **1 981** Personen praktische Hilfen in Anspruch, wie z.B. Unterstützung bei Anträgen oder der Kontaktaufnahme zu Ärzt*innen oder Behörden.

... benötigten und erhielten **1 470** Personen Stabilisierung.

... wurden **534** Klient*innen für sie geeignete Bewältigungsstrategien zur Überwindung des Erlebten beigebracht.

... brauchten und erhielten **507** Klient*innen Informationen zu ihren Rechten und Pflichten bei einer gerichtlichen Zeugenaussage.

Um Betroffene von Straftaten bestmöglich und bedarfsgerecht unterstützen zu können, legen wir großen Wert auf eine kontinuierliche Vernetzung sowie den fachlichen Austausch mit anderen relevanten Stellen. Regelmäßige Treffen, gemeinsame Fallreflexionen und der gegenseitige Wissenstransfer tragen dazu bei, unsere Beratungsarbeit stetig weiterzuentwickeln und passgenaue Hilfen anzubieten.

So standen wir im Jahr 2025 in einem fortlaufenden, engen Austausch mit dem Fallmanagement des **Landesamtes für Gesundheit und Soziales**, das Betroffene im Verfahren nach dem Sozialen Entschädigungsrecht begleitet. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es, Unterstützungsangebote sinnvoll aufeinander abzustimmen und Betroffene auch in komplexen Verfahren verlässlich zu begleiten.

Darüber hinaus pflegen wir einen intensiven Kontakt zu den **Opferschutzbeauftragten der Polizei Berlin**. Der regelmäßige Dialog fördert nicht nur das gegenseitige Verständnis für die jeweiligen Arbeitsweisen, sondern stärkt auch die Schnittstellenarbeit – ein wesentlicher Faktor für eine wirksame und koordinierte Unterstützung von Betroffenen.

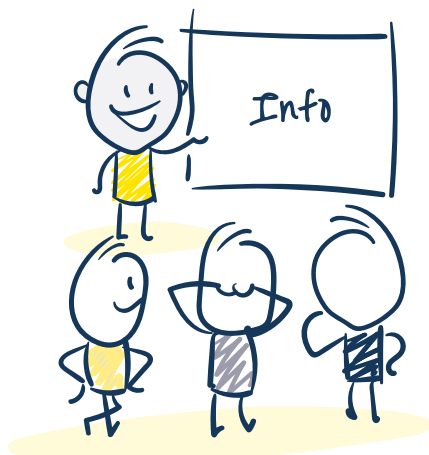
Wir öffnen unsere Türen auch sehr gern für Informationsveranstaltungen und Austauschtreffen für externe Interessierte. Im April 2025 durften wir Vertreter*innen des **Malaysian Bar Council** in unserer Beratungsstelle begrüßen. Anwesend waren verschiedene Vertreter*innen aus dem Justiz- und Rechtssystem. Der Kontakt kam über die Bundesrechtsanwaltskammer zustande. Es war ein sehr angenehmer und reger Austausch über unsere Arbeit und das Justizsystem in Deutschland sowie über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des deutschen, europäischen und malaysischen Justizsystems – immer mit Blick auf Betroffene von Straftaten.

Mehr Sensibilisierung im Umgang mit Betroffenen schaffen – unsere Schulungen

Wir gaben wieder mehrere Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für Fachkräfte und andere Interessierte.

Im Jahr 2025 führten wir zwei Fortbildungen für die **Stadtteilmütter** in Berlin-Mitte durch. Die Leitung der Basisqualifizierung war mit dem Wunsch an uns herangetreten, eine Schulung zum Thema „Umgang mit stark belasteten/traumatisierten Menschen – Basiswissen zu Trauma und Stabilisierung“ anzubieten. Die Teilnehmenden waren sehr offen und interessiert an den Inhalten und an unserer praktischen Arbeit. Da die Stadtteilmütter in ihrer Arbeit häufig mit traumatisierten Menschen in Kontakt kommen, ist der Bedarf an Fachwissen hier besonders hoch. Daher wurden wir gebeten, diese Fortbildung zukünftig als festen Bestandteil der Basisqualifizierung anzubieten. Wir kommen sehr gern wieder!

Die **Freie Hilfe Berlin e.V.** fragt uns regelmäßig an, um die ehrenamtlich Mitarbeitenden zum Thema „Traumafolgen und Betroffenenperspektive“ zu sensibilisieren. Da die Freie Hilfe Berlin primär mit straffälligen Menschen arbeitet, war uns diese Anfrage ein besonderes Anliegen. Auch im Bereich der Präventionsarbeit ist es sehr wichtig, die Perspektive derer, die eine Straftat erfahren mussten, im Bewusstsein derer, die mit straffällig gewordenen Menschen arbeiten, zu verankern.



Insgesamt gab es zwei Termine. Nach einer kurzen Vorstellung unseres Vereins und unserer Beratungsstelle lag der Schwerpunkt auf den Traumafolgen von Betroffenen, die eine Straftat erleben mussten. Wir konnten unsere traumasensible Haltung vermitteln und aufzeigen, wie wichtig es ist, die Auswirkungen einer Tat auf die betroffene Person nicht aus den Augen zu verlieren. Diese Veranstaltung führen wir regelmäßig durch, um den Perspektivwechsel zu etablieren.

Auch im Jahr 2025 wurden wir erneut von verschiedenen **Botschaften** angefragt, Fortbildungen im Bereich Opferschutz durchzuführen. So konnten wir Mitarbeitende der schwedischen, dänischen und britischen Botschaft zu zentralen Themen wie „Opferschutz und Stabilisierung von Betroffenen von Straftaten“ sensibilisieren.

Im Mittelpunkt der Schulungen stand die Leitidee „Stabilisierung statt nur Verwaltung“. Ausgangspunkt war die zentrale Erkenntnis, dass wirksame Unterstützung erst dann gelingen kann, wenn Betroffene emotional erreicht und stabilisiert werden.

Die Teilnehmenden lernten konkrete Techniken kennen, um Menschen in akuten Belastungssituationen zu unterstützen – etwa Methoden, die helfen, im Hier und Jetzt zu bleiben, Stress zu regulieren und die eigene Handlungsfähigkeit schrittweise wiederzuerlangen.

Ein besonderer Fokus lag zudem auf der Kommunikation: Die Teilnehmenden setzten sich intensiv mit der Bedeutung einer wertschätzenden, klaren und zugewandten Ansprache auf Augenhöhe auseinander. Sie entwickelten Strategien, um auch in Situationen hoher emotionaler Anspannung verständlich zu informieren und gleichzeitig stabilisierend zu wirken.



Folgeschwere Einstellung des Fonds sexueller Missbrauch

RAUM – Restorative Begegnungen | Augenhöhe | Unvoreingenommen | Menschlich

Mit großem Bestürzen erfuhren wir am 12. März 2025, dass der Fonds Sexueller Missbrauch (FSM) zum Ende des Jahres 2025 eingestellt werden sollte. Diese Information und die damit einhergehenden Neuerungen in der Abrechnung der Leistungen aus dem Ergänzenden Hilfesystem stellten uns vor große Herausforderungen. Nicht nur die Vermittlung der neuen komplizierten, bürokratischen Hürden an die Klient*innen gestaltete sich schwierig, sondern insbesondere das Wissen um die künftig fehlenden Mittel zur Ver- und Aufarbeitung des Erlebten für Betroffene ließ uns hilflos zurück. Am 24. Juni erreichte uns schließlich die Nachricht, der FSM werde rückwirkend zum 19. März eingestellt. Den Klient*innen, die den Antrag somit vergeblich gestellt hatten, diesen Umstand zu erklären, verlangte uns sehr viel ab. Als Beratungsstelle der Opferhilfe Berlin begleiten wir seit Jahren viele Betroffene bei der Antragstellung im Rahmen des Ergänzenden Hilfesystems (EHS). Diese Prozesse sind häufig langwierig, intensiv und emotional sehr belastend. Die Entscheidung, überhaupt einen Antrag zu stellen, erfordert von vielen Geschädigten erheblichen Mut, Zeit und Kraft. Die dann erfolgte kurzfristige und rückwirkende Einstellung der Bewilligungsmöglichkeiten traf sie völlig unvorbereitet – mit schwerwiegenden Folgen.

Für viele unserer Klient*innen ist diese Entscheidung ein massiver Rückschlag. Sie erleben erneut Hilflosigkeit, Ohnmacht und den Verlust von Vertrauen in staatliche Unterstützungssysteme – Gefühle, die häufig mit ihren traumatischen Erfahrungen verknüpft sind. In zahlreichen Fällen beobachten wir eine Reaktivierung von Traumafolgesymptomen. Die Entscheidung bedeutet damit nicht nur den Wegfall dringend benötigter Hilfen, sondern verursacht auch zusätzlichen Schaden. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgekosten, die durch den Abbruch der Unterstützungsprozesse entstehen, stehen in keinem Verhältnis zu einer möglichen kurzfristigen Einsparung im Haushalt.



Im Jahr 2025 hat die Beratungsstelle gemeinsam mit der Freien Hilfe Berlin e.V. – einem Träger der Freien Straffälligenhilfe begonnen, ein weiteres Angebot für Klient*innen zu schaffen: ein Projekt, mit dem wir einen sicheren Raum geben für freiwillige Begegnungen von Menschen, die eine Straftat erlebt, sowie Menschen, die Straftaten begangen haben (und dafür verurteilt wurden). Dabei handelt es sich nicht um Beteiligte derselben Straftat. Für Begegnungen dieser Art haben sich sogenannte Restorative Circles/Kreisgespräche bewährt, die sorgfältig vorbereitet und durch bestimmte Fragestellungen strukturiert werden.

Das Projekt heißt **RAUM** und steht für **R**estaurative Begegnungen, **A**ugenhöhe, **U**nvoreingenommen, **M**enschlich.

Zwischen Dezember 2024 und Dezember 2025 nahmen die Personen beider Träger, die an der Entwicklung von RAUM beteiligt sind, gemeinsam an vier Workshops mit der Mediatorin und zertifizierten Kommunikationstrainerin Annett Zupke zu Restorative Circles teil. Hier erfuhren wir, welche verschiedenen Formen der Circles es gibt, und durften an uns selbst erleben, wie diese Circles wirken – eine ganz besondere Form des Teambuildings.

Auch auf Träger-Ebene bietet das neue Projekt Chancen: Es ist toll zu erleben, dass die Kolleginnen der Straffälligenhilfe motiviert sind, vertiefte Einblicke in die Situation und Bedürfnisse von Menschen, die Straftaten erlebt haben, zu erhalten und in ihre tägliche Arbeit einzubeziehen. Die Entwicklung des Projekts wurde dankenswerterweise vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin finanziert.

Am 16. September führten wir einen **Tagesworkshop** zum Thema „Restorative Praktiken“ für und mit den Netzwerkpartner*innen der Opferhilfe Berlin und der Freien Hilfe Berlin mit der ausgebildeten Kreisbegleiterin Heidrun Fiedler durch. Daran nahmen Interessierte aus den Bereichen Staatsanwaltschaft, Polizei, Soziale Dienste der Justiz, Offener Vollzug, Anwaltschaft und Freie Träger teil.

Am 24. November veranstalteten wir gemeinsam mit der Freien Hilfe Berlin einen interaktiven **Fachtag** unter dem Titel „Auf dem Weg zu Restorativen Begegnungen – **RAUM** für Reflexion und Praxisentwicklung“.

Der Fachtag war geprägt von ca. 55 Teilnehmenden aus den unterschiedlichsten Bereichen unserer jeweiligen Netzwerke. Prof. Dr. Marc Coester gab einen umfassenden und verständlichen Input zu Restorative Justice, Mitarbeitende der JVA Bielefeld-Brackwede gaben in einem Vortrag und Workshop Einblicke in die Praxis ihres Circle-Projekts. Judith Kohler, Geschäftsführerin und Mitgründerin des Instituts für Restorative Praktiken, gestaltete einen Workshop zu Restorativen Praktiken. Dazu gab es diverse Formate für Austausch, Fragen und das Einbringen der unterschiedlichen Expertisen sowie die Möglichkeit, Kreisgespräche selbst zu erproben.



Gemeinsam beim Fachtag (v.l.n.r.): Eva Schumann (Geschäftsführung Opferhilfe Berlin e.V.), Kathleen Kurch (Geschäftsführung Freie Hilfe Berlin e.V.) und Timothy Redfern (Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin, Referent Straffälligen- und Opferhilfe)

Wir danken den Teilnehmenden für die rege Partizipation! Und wir danken dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin für die finanzielle Förderung und damit für die Ermöglichung des Fachtags! Die Ergebnisse werden in die weitere Projektentwicklung einfließen.

Ein aufregendes Jahr 2025 liegt hinter uns und wir sind happy mit allem, was sich ereignet hat.

Die Zeug*innenbetreuung

„Wir verstehen uns als eine Insel der Sicherheit und Orientierung“

In einem Interview berichten die Kolleg*innen der Zeug*innenbetreuung von ihrer Arbeit. Im Jahr 2025 besetzten 4 Mitarbeiterinnen 3,5 Vollzeitstellen.

Was ist eigentlich die Zeug*innenbetreuung?

„Die Zeug*innenbetreuung hat ihren Standort direkt im Kriminalgericht Moabit. So ist eine unbürokratische und manchmal, wenn nötig, auch spontane Unterstützung am Tag der Verhandlung möglich. Wir sind vier Mitarbeiterinnen mit Hochschulabschlüssen im sozialen Bereich und zum größten Teil mit passenden Zusatzausbildungen für diese Tätigkeit.“

„Alle Zeug*innen unabhängig von Bedingungen wie Gender, Alter, Herkunft können sich an die Zeug*innenbetreuung wenden. Wir unterstützen sowohl geschädigte Personen, die als Zeug*innen aussagen müssen, als auch diejenigen, die nur etwas beobachtet haben. Erfahrungsgemäß sind Bedarf und Zeitaufwand bei den Geschädigten meist höher.“

Welche Unterstützung bietet ihr den Menschen, die vor Gericht geladen wurden?

„Neben einer Informationsvermittlung, die oft vorab über eine telefonische Beratung geschieht, besteht ein weiterer großer Arbeitsschwerpunkt aus der Betreuung am Verhandlungstag selbst. Nach vorheriger Anmeldung können wir einen geschützten Warteraum und die Begleitung in den Gerichtssaal während der Aussage anbieten. Darüber hinaus klären wir, welchen individuellen Unterstützungsbedarf und welche Fragen die Zeug*innen rund um die Zeug*innenaussage haben. Unser

Ziel ist, dass sich Zeug*innen gut auf die Aussage vorbereitet fühlen, indem sie über die generellen Abläufe informiert sind und dass sie wissen, dass wir ihnen in Krisensituationen am Aussagetag beistehen. Bei Bedarf vermitteln wir an weitere Beratungseinrichtungen, schalten weitere Beteiligte aus dem Gericht mit ein, bieten Orientierung und praktische Hilfen.“

Welche Prinzipien leiten eure Arbeit?

„Zeug*innen kommen grundsätzlich freiwillig in die Zeug*innenbetreuung und sind in aller Regel sehr froh, dass es uns gibt. Die Rolle von Zeug*innen im Strafverfahren ist eine passive, sie sind ein „Mittel zur Beweiserhebung“, was oft mit einem Gefühl von Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein einhergeht, vor allem bei Geschädigten. Wir arbeiten traumasensibel, müssen aber gleichzeitig den Zeug*innen die Erwartungen des Gerichts an sie nahebringen. Diese Diskrepanz auszuhalten und den begrenzten Gestaltungsspielraum bestmöglich auszuschöpfen, gehört zu den täglichen Herausforderungen. Dafür sind die enge Zusammenarbeit als Team und die gegenseitige Unterstützung und Verlässlichkeit unverzichtbar.“

„Wir ermöglichen so viel Selbstbestimmtheit und Selbstwirksamkeit wie unter diesen Bedingungen möglich ist, um eine sekundäre Viktimisierung zu vermeiden oder jedenfalls die Wahrscheinlichkeit zu minimieren. Wir verstehen uns als eine Insel der Sicherheit und Orientierung in der unübersichtlichen und oft als bedrohlich und überfordernd empfundenen Welt des Kriminalgerichts.“





Ein Blick auf die Zahlen

Gibt es darüber hinaus etwas, was ihr tut, um die Situation von Zeug*innen zu verbessern?

„Wir stehen in einem regelmäßigen Austausch mit dem Gericht und haben unter den Amts- und Landgerichts-Richter*innen und Staatsanwaltschaften feste Ansprechpersonen.“

„In der von uns halbjährlich organisierten Kooperationsrunde innerhalb des Gerichts tauschen wir uns mit Richter*innen, Staatsanwäl*innen wie auch Ansprechpersonen von der Senatsverwaltung und dem paritätischen Landesverband aus. Unser Ziel ist neben dem gegenseitigen Austausch, die Perspektive der Zeug*innen auch außerhalb unseres Angebots sichtbar zu machen.“

Was wollt ihr Zeug*innen mitgeben?

„Die oft sehr angstbesetzte Zeugenaussage geschafft zu haben, ist etwas, worauf Zeug*innen stolz sein können. Wir möchten ihnen mitgeben, dass es ein Zeichen von Stärke ist, sich dem ausgesetzt und es oft auch durchgestanden zu haben. Es kann in manchen Fällen empowernd wirken, in Anwesenheit des Angeklagten zu berichten, was die Tat bei den Geschädigten angerichtet hat. Es kann sich wie ein Abschluss anfühlen und den Blick in die Zukunft (wieder) öffnen.“



www.opferhilfe-berlin.de/zeugenbetreuung

1 188
Klient*innen



Davon ...

... wurden **1 183** Klient*innen über ihre Rechte und Pflichten sowie über den Ablauf des Verfahrens informiert.

... warteten **616** Personen in den geschützten Räumlichkeiten der Zeug*innenbetreuung.

... wurden **299** Personen in den Verhandlungssaal begleitet.

... waren **301** Klient*innen nach der erhaltenen Unterstützung erkennbar belastungsfreier.

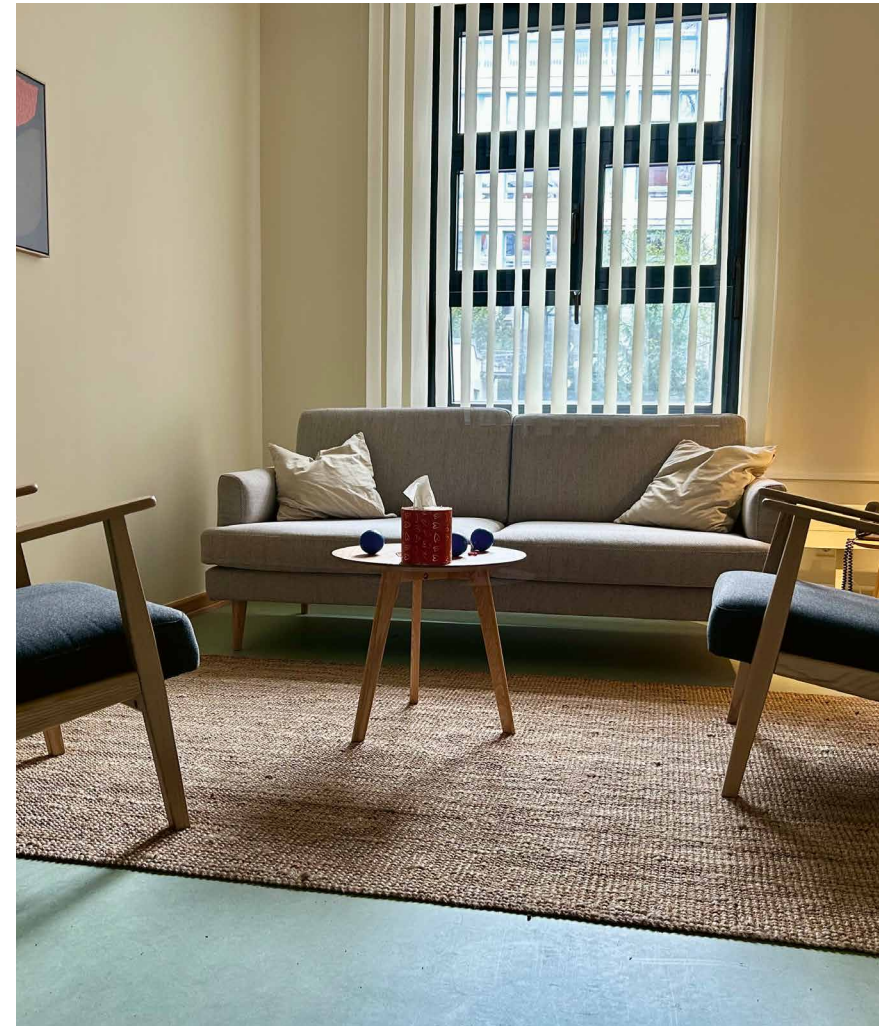
... äußerten **1 125** Personen positives Feedback für die erhaltene Hilfe.



Neue Räume — hier können Zeug*innen zur Ruhe kommen

Ende 2025 wurde der Warteraum für Zeug*innen im wahrsten Sinne des Wortes aufgemöbelt. Unsere Verwaltung hat sich tatkräftig für die Umgestaltung und Erneuerung eingesetzt und wir freuen uns über die ruhige und angenehme Atmosphäre, die wir Zeug*innen dadurch bieten können.

Darüber hinaus hat die Verwaltung mit viel Engagement zwei Opferschutzräume für die psychosozialen Prozessbegleiter*innen eingerichtet, die auch durch uns genutzt werden können. Das bedeutet bessere Bedingungen für die Begleitung von Zeug*innen.



Die proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten



Wer eine Straftat erlebt hat, steht oft unter Schock, ist verunsichert oder überfordert. In dieser Situation auch noch selbst aktiv nach Hilfe zu suchen, ist für viele Menschen kaum möglich. Mit *proaktiv* setzen wir genau hier an: Gemeinsam mit der Berliner Polizei und dem Netzwerk *proaktiv* aus spezialisierten und deliktübergreifenden Fachberatungsstellen sorgen wir dafür, dass Betroffene frühzeitig und zielgerichtet erreicht werden, indem sie schon bei der Anzeigenerstattung *proaktiv* von der Polizei gefragt werden, ob sie sich Hilfe wünschen. Bei Einwilligung wählt die *proaktiv* – Servicestelle die passende Beratungsstelle aus und diese ruft die betroffene Person innerhalb von wenigen Tagen an, um ihr individuell und kostenlos Hilfe anzubieten.

Das heißt: Die individuellen Bedürfnisse von betroffenen Menschen werden frühzeitig erkannt und Hilfe kann schnell, passgenau und damit besonders wirkungsvoll ansetzen.

Darüber hinaus ist eine weitere wesentliche Aufgabe der *proaktiv* – Servicestelle die Aufklärung von Fachpersonen, Politik und Öffentlichkeit über proaktiven Opferschutz. Dementsprechend gaben Kolleg*innen der Servicestelle im letzten Jahr 38 Schulungen, Informationsveranstaltungen und Vorträge.

Im Jahr 2025 war die *proaktiv* – Servicestelle mit 6 Mitarbeiterinnen auf 4,6 Vollzeitstellen besetzt.



www.proaktiv-berlin.org





Ein Blick auf die Zahlen

Ein echter Paradigmenwechsel: Proaktiv ist in der gesamten Berliner Polizei neuer Standard im Opferschutz

876

Klient*innen

Davon ...



2025 war ein Jahr mit Signalwirkung, denn Berlin hat einen deutschlandweit einmaligen Paradigmenwechsel im Opferschutz vollzogen: Als erstes Bundesland wurde hier bei der gesamten Polizei proaktiver Opferschutz für Betroffene aller Straftaten als neuer Standard eingeführt.

... wurden **781** schon am ersten Tag und 56 nach bis zu 3 Tagen an die passende Beratungsstelle vermittelt.

... wurden **808** direkt an eine Beratungsstelle aus dem Netzwerk *proaktiv* vermittelt.

... wurden **32** Personen nach einem Clearingtelefonat vermittelt, in welchem zusätzliche für die Vermittlung benötigte Informationen eingeholt wurden.

... erhielten **8** Personen, die nur eine Postadresse angegeben hatten, einen Informationsbrief, in dem die passende Beratungsstelle empfohlen wurde.

... wurden **28** Personen nicht in das Netzwerk *proaktiv* vermittelt. In den meisten dieser Fälle wurden Unterstützungsangebote außerhalb des Netzwerks empfohlen, da diese besser zu den individuellen Bedarfen passten.





Neben den bereits beteiligten Direktionen 2, 4 und 5 sind im Herbst auch die Direktionen 1 und 3) proaktiv geworden. Die Direktion E/V (Einsatz und Verkehr) befindet sich in der finalen Umstellung. Zudem setzen inzwischen neben den bereits teilnehmenden Dezernaten im LKA auch weitere Dezernate, zuständig beispielsweise für Wirtschaftskriminalität und Sportgewalt, proaktiven Opferschutz um. Damit ist das proaktive Verfahren berlinweit verankert – ein starkes Signal für betroffene Menschen, die mit ihren individuellen Bedarfen gesehen werden, und für Polizeibeamt*innen und Berater*innen, die jetzt unkompliziert, frühzeitig und sehr effektiv helfen können.

Eva Schumann betont: „Proaktiver Opferschutz ist eine Investition in eine trag- und zukunftsfähige Gesellschaft. Er ist Ausdruck einer modernen, verantwortungsvollen Opferpolitik.“

Ein wachsendes Netzwerk für starken Opferschutz

Auch das Netzwerk *proaktiv* wächst weiter. Im Jahr 2025 sind ganze vier Fachberatungsstellen hinzugestoßen:

- ✗ Beratungsstelle gegen Gewalt – Hilfe bei Straftaten für Erwachsene mit kognitiven Beeinträchtigungen (Lebenshilfe gGmbH)
- ✗ LARA – Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen, trans*, inter* und nicht-binären Personen (LARA e.V.)
- ✗ Beratungsstelle für Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind (IN VIA gGmbH)
- ✗ Fachberatungs- und Koordinierungsstelle bei Handel mit und Ausbeutung von Minderjährigen (IN VIA gGmbH)

Wir freuen uns sehr über diese neuen Allianzen und die erweiterte Expertise in unserem Netzwerk!



www.proaktiv-berlin.org/kooperationspartnerinnen

Vergrößertes Sprachangebot und neue Videos

Im vergangenen Jahr ist unser Hilfsangebot für eine noch größere Gruppe Betroffener niedrigschwellig zugänglich geworden. Neben den bisherigen acht Sprachen stehen unsere Vermittlungsformulare nun auch auf Bulgarisch, Farsi und Vietnamesisch zur Verfügung. Zudem haben wir Kurzvideos auf allen elf Sprachen erstellt, die sich direkt an betroffene Menschen richten. Diese erklären auf einladende Weise das proaktive Angebot.

Die Videos können von der Polizei genutzt werden und sind auch auf unserer Website zu finden:



www.proaktiv-berlin.org/hilfe

5 Jahre proaktiv – 5 Jahre gemeinsam für besseren Opferschutz



Als vor 5 Jahren Zuwendungsgelder für ein proaktives Opferschutzprojekt bewilligt wurden, war die Freude riesengroß. Auch wenn wir Betroffenen am liebsten sofort proaktiv geholfen hätten, lagen noch einige Hürden vor uns, wie z.B. die Schaffung datenschutzkonformer Vermittlungsstrukturen oder auch die Gründung eines Netzwerks aus Fachberatungsstellen, die bereit waren, gemeinsam mit uns Opferschutz ganz neu anzugehen.

Ende August 2021 hatten wir alle Hürden genommen: Im Rahmen eines Pilotprojekts mit der Polizeidirektion 2 ging es los mit der proaktiven Vermittlung. Eine externe Evaluation der Pilotphase bestätigte 1,5 Jahre später den Erfolg des Projekts, woraufhin der berlinweite Ausbau in die Wege geleitet wurde. Und schließlich ist proaktiv in der gesamten Berliner Polizei zum neuen Standard im Opferschutz geworden. Zudem vereinten sich stetig mehr Beratungsstellen hinter der proaktiven Idee und traten unserem Netzwerk proaktiv bei.

Ein besonderer Tag des letzten Jahres war der 2. Juli. Nicht nur, weil es der heißeste Tag des Jahres war, sondern vor allem, weil bei hochsommerlichen Temperaturen all die engagierten Wegbegleiter*innen von proaktiv zusammenkamen, um das Jubiläum mit uns zu feiern.

Die Wiederbegegnungen und Gespräche mit den vielen Menschen, die das Projekt prägen, und das gemeinsame Zurück- und Vorausschauen mit einem Eis in der Hand machten den Nachmittag zu etwas ganz Besonderem. Bestärkend waren auch die feierlichen Grußworte der Justizsenatorin Dr. Badenberg, der Polizeipräsidentin Dr. Slowik Meisel sowie des Bundesopferbeauftragten Roland Weber, die das Projekt als „Paradigmenwechsel im Opferschutz“, Teil einer „modernen Polizeiarbeit“ und „bundesweit einmaliges Vorbild“ würdigten.

Danke für die fünf vergangenen und auf die nächsten Jahre, in denen wir gemeinsam den Opferschutz noch weiter im Sinne der Betroffenen transformieren werden!



Zusammen für eine solidarische Gesellschaft

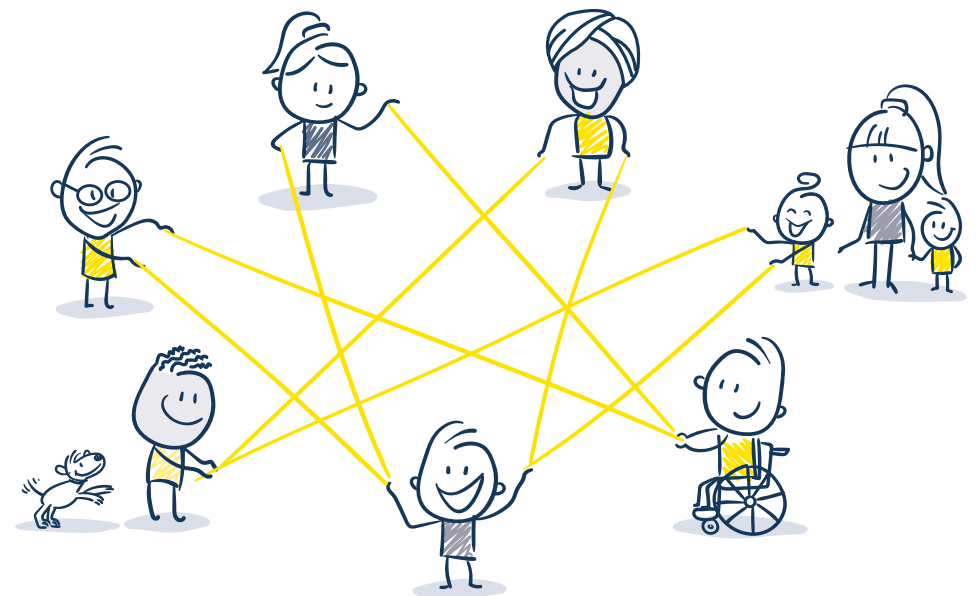
5 Jahre *proaktiv* und die Ausweitung auf die gesamte Hauptstadt – ohne unsere engagierten Kooperationspartner*innen wäre dies nicht möglich gewesen. Daher bedanken wir uns bei allen Menschen, die *proaktiv* begleiten und unterstützen!

Ein großes Dankeschön geht an die Opferschutzbeauftragten der Polizei, die die proaktive Idee in ihrer Behörde etablieren, sowie an die Polizeibeamt*innen – sie sind es, die den Betroffenen die Tür ins Hilfesystem öffnen.

Auch bedanken wir uns bei den vielfältigen Beratungsstellen im Netzwerk *proaktiv*. Sie helfen mit ihren spezifischen Expertisen jeder betroffenen Person fachkundig, ob diese einen Einbruch, Diebstahl, Stalking, Menschenhandel, sexualisierte, rassistische, queerfeindliche, ableistische oder digitale Gewalt erlebt hat. Es freut uns außerdem, dass das Netzwerk *proaktiv* zunehmend auch zu einem Ort für gemeinsame Weiterentwicklung wird: So boten wir im Jahr 2025 erstmals zwei Fortbildungen für unsere Netzwerkpartner*innen an und waren erfreut, dass aus dem Netzwerk heraus eine Arbeitsgruppe zum Thema Identitätsdiebstahl angestoßen wurde.

Weiterer Dank gilt der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, die das Projekt seit Beginn fördert, und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin, der immer an unserer Seite steht!

Sie alle wirken an einer Gesellschaft mit, in der Solidarität sichtbar wird – danke!





Gemeinsam für den Opferschutz!

Unser Leitbild: Wir fühlen uns zuständig ...

... und stehen solidarisch an der Seite der Betroffenen.
So beginnt unser neues Leitbild.

Wofür stehen wir? Was ist unsere Haltung, was sind die Ziele unserer tagtäglichen Arbeit?

Es war uns wichtig, uns in einem gemeinschaftlichen, bewussten Prozess mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Die Antworten waren verstreut in den Köpfen und Herzen vieler verschiedener Menschen mit ganz unterschiedlichen Funktionen in und Beziehungen zu unserem Verein: Klient*innen, Kooperationspartner*innen, Förder*innen, Mitarbeitende, Geschäftsführung und Vorstand. Sie in Umfragen, Diskussionen und Workshops zusammenzutragen, war ein verbindender, bereichernder Prozess, in dem wir viel von- und miteinander lernen durften und aus dem wir mit einem gefestigten Selbstverständnis und einem verlässlichen und präzise ausgerichteten Kompass hervorgegangen sind.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die sich am Entstehungsprozess beteiligt und das Leitbild damit sinnbildlich mitgeschrieben haben! Für uns ist das Leitbild kein Text für die Schublade, wir werden ihm Leben einhauchen – im Alltag, im Tun, im Miteinander.

Opferhilfe  Berlin

Wir fühlen uns zuständig ...

... und stehen solidarisch an der Seite der Betroffenen!

Für eine Gesellschaft, in der Opferschutz als Menschenrecht selbstverständlich und Solidarität gelebter Grundsatz ist.

... für Betroffene

Traum- und diskriminierungssensibel begleiten wir Menschen dabei, Sicherheit, Autonomie und Stärke zurückzugewinnen. Hierfür schaffen wir Räume, in denen die individuellen Bedürfnisse der Menschen im Zentrum stehen – zeltnah, unkompliziert und kostenfrei. Professionalität ist Grundlage unserer Arbeit, um Betroffene bestmöglich zu beraten und zu begleiten. Alle Mitarbeitenden verfügen über fachspezifische Studienabschlüsse und Ausbildungen. Regelmäßige Fortbildungen zu relevanten und aktuellen Themen sind für uns selbstverständlich.

... füreinander

Ein sinnstiftendes Miteinander, geprägt von Wertschätzung, gegenseitiger Unterstützung und Partizipation, bildet das Fundament unserer Zusammenarbeit. Menschen in ihrer Vielfalt zu sehen, ist uns nicht nur in unseren Beratungen wichtig. Auch in unseren Teams schätzen wir Diversität und geben individuellen Stärken und Schwerpunkten Raum.

... für eine solidarische Gesellschaft

Wir sind politisch unabhängig, jedoch nicht unparteiisch. Wir verstehen unsere Arbeit als einen Beitrag zur Demokratiestärkung und Umsetzung menschenrechtlicher Grundprinzipien. Dementsprechend positionieren wir uns klar gegen alle Ausdrucksformen von Diskriminierung und gegen menschenfeindliches Denken und Handeln. Der Umgang mit Straftaten sowie deren Bewältigung ist so individuell wie der Mensch an sich. Hierfür schaffen wir Verständnis und Akzeptanz, sodass sich die gesellschaftspolitische Situation für alle Betroffenen von Straftaten spürbar und nachhaltig verbessert. Dafür braucht es kooperative Strukturen, eine sichere Finanzierung der Träger sowie adäquate räumliche und personelle Ressourcen.

Opferschutz ist ein Menschenrecht! Das muss auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen selbstverständlich umgesetzt werden. Dafür setzen wir uns politisch und öffentlich aktiv ein.

Die Opferhilfe Berlin e.V. wurde 1986 gegründet und vereint mehrere Angebote unter einem Dach. Betroffene aller Straftaten erhalten so in jeder Phase nach dem Erlebten individuell passende Unterstützung. Wir sind auch für Zeug*innen und Angehörige da.



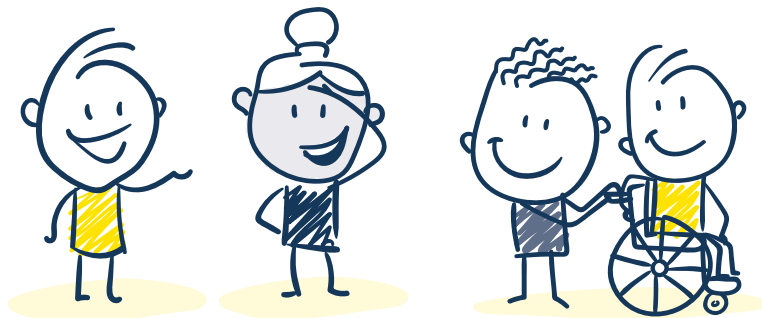
Um verschiedene Perspektiven auf unsere Arbeit ins Leitbild einfließen zu lassen, holten wir zahlreiche **Rückmeldungen von Partner*innen und Klient*innen** ein. Was uns dabei immer wieder beeindruckte, waren die Offenheit und Wertschätzung, die uns entgegengebracht werden. Hierfür möchten wir uns ganz besonders herzlich bedanken!

Zur Opferhilfe fällt mir als Erstes die Zeugenbetreuung als wertvolle und notwendige Einrichtung ein: fachliche Kompetenz, Zuverlässigkeit, Freundlichkeit und natürlich der wertschätzende und unkomplizierte Umgang mit Zeug*innen und Anwalt*innen.

**Kompetent,
empathisch,
engagiert**

Die kompetente und vor allem kurzfristig mögliche Begleitung in die Verhandlung ist meiner Meinung nach einzigartig.

**Schnell,
flexibel,
erreichbar,
kompetent**



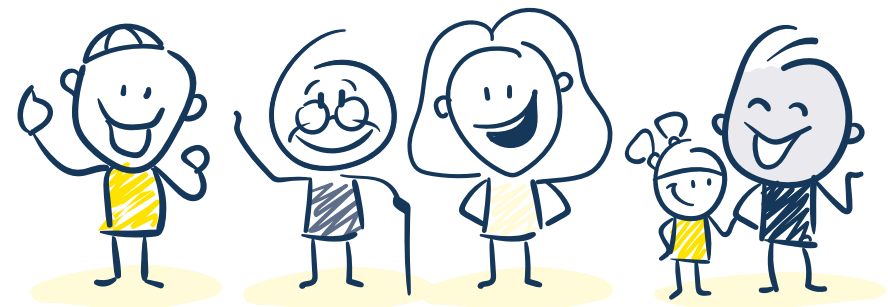
Das Angebot der Stabilisierungsgruppe hat mir sehr geholfen.

Ich habe hier eine sehr gute Erfahrung gemacht. Hilfsbereit, kompetent, sehr nett und freundlich, sehr gutes Personal und schnelle Hilfe. Kann ich nur empfehlen mit 5 Sternen.

**Einfühlungsvermögen,
Hilfsbereitschaft und
Ausgewogenheit**

Gute Beratung und Zeit für ein Gespräch, dieses Problem oder jenes zu lösen. Diese Beratungsstelle kann sich sehen lassen.

Niedrigschwellig, präsent in der Öffentlichkeit, sehr unterstützend





Mehr als ein Informationsportal: Neue Themenbereiche auf hilfe-in-berlin.de

Jedes Jahr erleben tausende Menschen in Berlin Situationen, die ihr Sicherheitsgefühl nachhaltig erschüttern. Ob eine aufgebrochene Wohnung, eine Betrugsmasche im Netz oder ein Überfall aus dem Hinterhalt. Ist der erste Schock vorbei, stellen sich unzählige Fragen: Was passiert nun? Was muss ich jetzt beachten? Wer kann mir helfen?

Unser Onlineportal hilfe-in-berlin.de wurde als direkte Antwort auf diese Fragen entwickelt. Es bündelt umfassende Informationen und bietet eine Datenbank der vielfältigen Berliner Hilfsangebote. Dank einer durchdachten Filterfunktion können Nutzer*innen Hilfsangebote gezielt nach Deliktart, Unterstützungsform oder Wohnortnähe selektieren. Spätestens seit dem letzten Jahr ist hilfe-in-berlin.de mehr als eine reine Informationsplattform, denn es wurde um zwei wesentliche inhaltliche Säulen erweitert.

Nachsorge – Hilfe in einer belastenden Zeit

Die Zeit nach dem Erleben einer Straftat kann sehr herausfordernd sein. Der neu eingeführte Bereich „Nachsorge“ begleitet Betroffene Schritt für Schritt. Von Sofortmaßnahmen über Informationen zu rechtlicher Hilfe bis hin zu langfristiger Selbstfürsorge bietet es für jede Phase der Bewältigung effektive Hilfestellungen.

Solidarität – Zivilcourage stärken

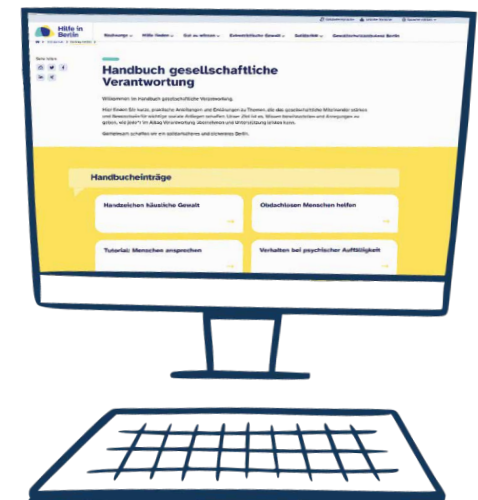
Der neue Bereich „Solidarität“ ermutigt dazu, Zivilcourage zu zeigen. Denn jeder Akt der Zivilcourage, so klein er auch erscheinen mag, verändert etwas. Genau hier setzt das Hilfeportal hilfe-in-berlin.de an. Mit dem Leitfaden „Richtig helfen“ bietet es Orientierung und praxisnahe Tipps für jede*n, um sich in kritischen Situationen sicherer zu fühlen. Z. B.: Was mache ich, wenn ich bei äußerster Hitze eine erschöpfte obdachlose Person sehe? Oder: Was tue ich, wenn jemand in der Öffentlichkeit psychisch auffällig wirkt? Wissen darüber zu haben, macht Zivilcourage möglich.

Mit diesen neuen Inhalten wird hilfe-in-berlin.de zu einer Plattform, die nicht nur informiert, sondern auch praktisch unterstützt und Betroffene Schritt für Schritt beim Umgang mit dem Erlebten begleitet. Und gleichzeitig regt es dazu an, dass wir als Gesellschaft füreinander eintreten und gemeinsam Solidarität zeigen.

Wir freuen uns, dass das Portal im Jahr 2025 erneut einen deutlichen Anstieg der Nutzer*innenanzahl verzeichnete. Monatlich wird es von über 4 000 Menschen genutzt. [Hilfe-in-berlin.de](http://hilfe-in-berlin.de) hat sich damit als feste Anlaufstelle etabliert.



Erkunden Sie es selbst:
www.hilfe-in-berlin.de





Uuund Action! — Mit Kinospot und Imagefilmen für Betroffene sichtbarer werden

Betroffenen von Straftaten stehen Informationen über ihre Rechte sowie Hilfe bei der Bewältigung des Erlebten zu. Doch damit sie diese erhalten können, ist es wichtig, dass Hilfsangebote bekannt sind. Deswegen überlegen wir immer wieder, an welchen neuen Orten und auf welche neuen Arten wir auf unsere Unterstützung aufmerksam machen können.

So war es für uns etwas ganz Besonderes, dass die Opferhilfe Berlin im vergangenen Jahr auf den Leinwänden der **Yorck-Kinos** zu sehen war. Gefreut hat uns vor allem, dass wir für den Spot die aus vielen deutschen Produktionen bekannte Schauspielerin Inka Friedrich als Hauptdarstellerin gewinnen konnten. Der Trailer war vier Wochen zu sehen und erreichte in einem von uns bisher noch nicht betretenen Terrain eine breite Zielgruppe.



Und die Kameras blieben weiter auf uns gerichtet: Wir hatten im letzten Jahr die Möglichkeit, vier **Imagefilme** zu drehen, die die Arbeit der Opferhilfe Berlin als Verein sowie ihrer drei Projekte vorstellen. Besonders wichtig war uns dabei, die Perspektive der Betroffenen in den Mittelpunkt zu nehmen. Dies hat auch den Vorteil, dass andere Betroffene sich mit dem Erzählten identifizieren können und eher Mut fassen, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die Imagefilme finden sie auf unserer Website: www.opferhilfe-berlin.de





Infos, Unterstützungsangebote und Tipps zur Selbstfürsorge – unser Instagramkanal

Danke WALL!

Viele Menschen verbringen täglich Zeit in sozialen Medien. Für uns ist das eine Chance: Betroffene, Angehörige und Zeug*innen können dort jederzeit und sehr niedrigschwellig Hilfestellungen finden – genau dann, wenn sie sie brauchen. Deshalb waren wir von November 2024 bis April 2026 auf Instagram aktiv:



Vielen Dank an alle, die unsere Beiträge geliked, geteilt und kommentiert haben!



@opferhilfe_berlin
www.instagram.com/opferhilfe_berlin

GANZ NEU:
Seit Juni 2026 finden Sie unser Hilfeportal auf Instagram. Folgen Sie uns gern:

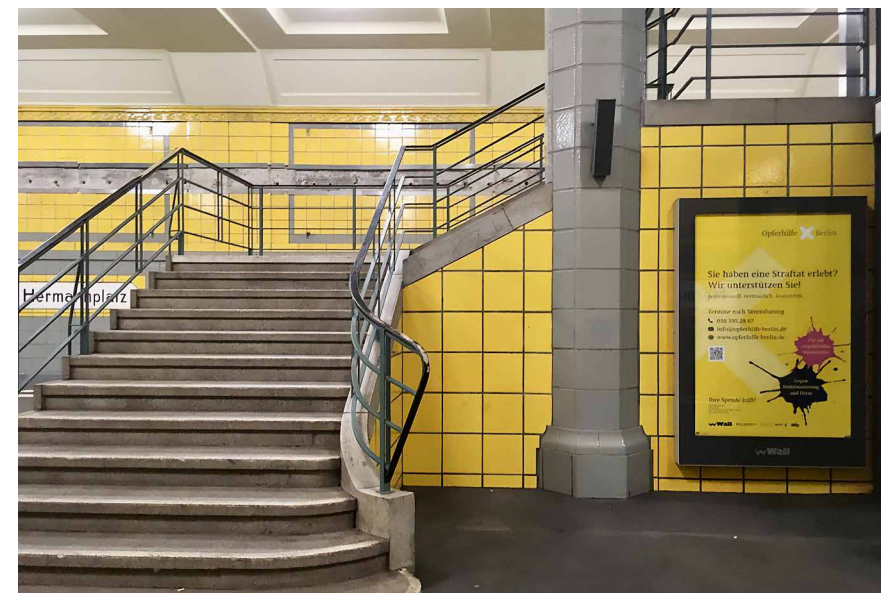


@hilfe_in_berlin
www.instagram.com/hilfe_in_berlin

Berlin hat auch im Jahr 2025 wieder Gelb gesehen

Dank der großzügigen Spende durch den Außenwerber WALL konnten wir im öffentlichen Raum auf unsere Unterstützungsangebote aufmerksam machen. Es ist wichtig, den Zugang zum Hilfesystem zu erleichtern und gewaltbetroffenen Menschen zu zeigen, dass es Hilfe gibt. An den Zugangszahlen ist deutlich zu spüren, dass die Kampagne wirkt und wir darüber mehr Menschen mit unseren Angeboten erreichen und versorgen können.

Wir danken WALL herzlich für diese wirkungsvolle Spende!





Wir wollen uns bedanken



Auch im Jahr 2025 konnten wir uns wiederholt auf die wertvolle Unterstützung durch den **Paritätischen Landesverband Berlin** verlassen. In zahlreichen Bereichen unseres Arbeitsalltags erweist sich der Verband als tragende Säule. Für die beständige Begleitung und die zugewandte Förderung unserer Weiterentwicklung möchten wir uns aufrichtig bedanken.



Auch auf Bundesebene sind wir gut eingebunden: Im **Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland (ado)** kommen wir mit Kolleg*innen aus anderen Bundesländern zusammen. Es ist stets bereichernd zu erfahren, welche Entwicklungen sich im Bereich der Opferhilfe dort vollziehen. Für diesen Austausch sagen wir herzlich Danke!

Ein besonderer Dank gilt zudem allen **Fördermitgliedern und Spender*innen!** Ihre Unterstützung macht einen Unterschied: Sie ermöglichen uns, Menschen, die von Straftaten betroffen sind, zusätzliche Hilfen anzubieten – zügig, konkret und passgenau. Für unser Team bedeutet Ihre Solidarität zudem Rückenwind und bestärkt uns darin, mit vollem Einsatz für Betroffene zur Verfügung zu stehen. Danke!

Ihre Spende hilft Betroffenen von Straftaten

Wenn Menschen Opfer einer Straftat werden, bricht oft vieles zusammen. Ehemalige Gewissheiten verschwinden und frühere Sicherheiten gehen verloren. In solchen Momenten braucht es jemanden, der da ist, zuhört, Orientierung und konkrete Hilfe bietet.

Genau das sehen wir als Opferhilfe Berlin als unsere Aufgabe an. Und wenn Sie möchten, können Sie uns dabei unterstützen – als Spender*in oder als Fördermitglied.

Opferhilfe Berlin e.V.

Sozialbank

IBAN: DE98 3702 0500 0003 1369 00

BIC: BFSWDE33XXX

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Wenn Sie eine Spendenquittung möchten, geben Sie im Verwendungszweck einfach Ihre Adresse an.

Mehr Informationen zur Fördermitgliedschaft:

www.opferhilfe-berlin.de/foerdermitgliedschaft



Jede Spende hilft.

Danke, dass Sie mit uns an der Seite von Betroffenen stehen.



